



Die Unbeugsame

Ansturm gegen die Kirchenmauern.

Der Widerstand gegen alle Diskriminierungen wächst. Männer fordern mehr Frauenrechte, queere Menschen halten nicht mehr still. Die Benediktinerin Philippa Rath steht ganz vorn in dieser Reformbewegung.

JOSEF BRUCKMOSER

Philippa Rath OSB ist Benediktinerin in der Abtei St. Hildegard in Rüdesheim. 2021 gab sie ein Buch von Frauen heraus, die gleiches Recht bei der Priesterweihe fordern. Diese Woche kam ein Nachschlag: 102 Kirchenmänner treten für die Weihe von Frauen ein. Zeitgleich erschien ein Buch, in dem sich queere Frauen und Männer gegen ihre Diskriminierung wehren.

Im SN-Gespräch sieht Sr. Philippa Rath OSB eine Stimmung in der katholischen Kirche „wie vor dem Fall der Berliner Mauer“.

SN: Wie ist es dazu gekommen, dass sich jetzt sogar Kirchenmänner öffentlich für die Weihe von Frauen starkmachen?

Philippa Rath: Ich habe vor einem Jahr das Buch „... weil Gott es so will“ veröffentlicht, in dem 150 Frauen von ihrer Berufung zur Diakonin und Priesterin berichten. Darauf gab es eine Flut von Zustimmung auch von vielen Männern, die überzeugt sind, dass es in der Kirche ehrlicher, authentischer, biblischer zugeht, wenn Männer und Frauen gleichberechtigt und gemeinsam die Verantwortung hätten.

SN: Rufen Männer jetzt nach den Frauen, damit diese die Kirche retten?

Viele erwarten gar nicht so sehr eine Rettung der Kirche, sondern es gibt zunehmend neue, kritische Männer in der Kirche, die sich ihrer Privilegien bewusst sind und sich dabei unwohl fühlen. Ein Generalvikar schreibt, männlichen Monokulturen fehle es an Lebendigkeit. Die schönsten Gottesdienste seien für ihn ökumenische, wo er gemeinsam mit einer evangelischen Pfarrerin am Altar stehe. Ich kenne viele Frauen in der Seelsorge. Ich sehe, dass sie näher an den Nöten und Sorgen der Menschen sind. Dass Frauen und verheiratete Männer nicht geweiht werden können, ist ein unheimlicher Verlust an Fähigkeiten und Charismen. Wir sind eine amputierte Kirche.

SN: Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen dem Missbrauchsskandal, aus dem die Kirche in Deutschland nicht und nicht herausfindet, und dem zölibatären Priestertum?

Einen direkten Zusammenhang sehe ich nicht, das haben auch verschiedene Studien gezeigt. Aber es gibt einen indirekten Zusammenhang: Die Kultur in der Kirche wäre eine andere, wenn auch Frauen in Leitungspositionen wären. Ich glaube, dass die Vertuschungsmechanismen durch die männerbündischen klerikalen Systeme nicht möglich wären, wenn Frauen in großer Zahl in Leitungsämtern wären und es ein normales Miteinander von Männern und Frauen gäbe.

SN: Es würde ein anderer Ton und Umgang miteinander herrschen?

Ja, da bin ich sicher. Gott hat uns als Mann und Frau erschaffen, das gilt auch in der Kirche. Es ist einfach normaler, wenn Frauen und Männer gleichberechtigt zusammenarbeiten. Wo das funktioniert, herrscht ein anderes Klima als in einseitig hierarchischen klerikalen Systemen.

SN: Es gibt Frauen und Männer, die wären gern Priesterin oder Priester, aber nicht in diesem klerikalen System.

Tatsächlich wollen viele Frauen nicht in dieses männerbündische und kranke System hineingeweiht werden. Viele sagen aber auch, wenn wir hineinkommen und drinnen sind, wird sich der Geist ändern. Wir können nicht darauf warten, dass die Männer das von ihnen selbst geschaffene Machtsystem von sich aus verändern. Es kann nur durch die Weihe von Frauen verändert werden. Ich persönlich trete für eine Freistellung des Zölibats ein. Ich selbst bin Ordensfrau und weiß, dass zölibatäres Leben – vor allem in Gemeinschaft – höchst sinnvoll und sinnerfüllend sein kann. Ich respektiere Priester, die den Zölibat leben wollen und die Kraft dazu haben. Aber das zur Bedingung zu machen, um Priester oder Priesterin zu werden, ist falsch.

SN: In welcher zeitlichen Perspektive leben Sie da?

Für mich ist der Fall der Berliner Mauer, die deutsche Wiedervereinigung, ein so nachhaltiges Wunder, dass ich an solche Wunder der Veränderung auch in der Kirche glaube. Ich hoffe, dass sich in den nächsten 20 Jahren etwas ändert und dann die ersten Frauen geweiht werden. Übrigens ist die Frauenfrage kein rein deutsches Problem, wie oft behauptet wird. Ich bin in verschiedenen internationalen Frauennetzwerken unterwegs wie „Voices of Faith“ oder „Catholic Women's Council“. Dort sind Frauen aus aller Welt aktiv, die bezeugen, dass es die gleichen Aufbrüche in vielen Teilen der Weltkirche gibt.

Das Thema der Frauenweihe ist überall virulent, und das wird auch nicht zur Ruhe kommen, da bin ich ganz sicher.

SN: Viele sagen, für Veränderung brauche es pastoralen Ungehorsam an der Basis. Den gab es 2021 in Deutschland nach dem römischen Verbot, homosexuelle Paare zu segnen. Viele Priester haben genau das gemacht. Wie könnte solcher Ungehorsam für die Frauen ausschauen?

Ich kenne diverse Priester, bei denen im Sonntagsgottesdienst Frauen ganz selbstverständlich predigen. Das ist offiziell verboten, aber es wird nicht geahndet. Es gibt auch Frauengruppen, die miteinander beten, das Wort Gottes miteinander lesen und Mahlfeiern gestalten. Auch dagegen gab es bisher keine Sanktionen. Genauso gab es infolge der vielen Segnungen homosexueller Paare keine Sanktionen. Wir müssen ein Stück weit mutiger werden und pastoralen Ungehorsam einfach tun.

SN: Zeitgleich mit Ihrem Buch ist jetzt unter dem Titel „Gewollt. Geliebt. Ge-

segnet“ ein Buch von Menschen erschienen, die in der katholischen Kirche ihr Queersein leben. Werden jetzt alle Tabus in der katholischen Kirche aufgebrochen?

Das kann ich bestätigen, ja. Es kommen jetzt diskriminierte Gruppen von Menschen in die Öffentlichkeit wie z. B. mit dem Manifest „#OutInChurch“, das 125 Menschen herausgegeben haben. Auch unser Buch zum Thema Frauenweihe wäre vor zehn Jahren noch undenkbar gewesen. Frauen wie homosexuelle und queere Menschen sind in der katholischen Kirche ausgegrenzt. Sie erleben Diskriminierung und sind nicht länger bereit, diese zu akzeptieren. Sie treten in die Öffentlichkeit und werden dadurch zu einer sichtbaren, großen Gruppe, in der sie auch den notwendigen Schutz erfahren.

SN: Es geht also generell um ein Ausbrechen aus kirchlichen Tabus?

Es geht um ein Ausbrechen aus Tabuzonen und aus dem lange geltenden Prinzip, wonach nicht sein kann, was nicht sein darf. Es ist an der Zeit, dass diese Menschen gehört und gesehen werden und dass endlich Gerechtigkeit Einzug hält. Das Engagement unserer Kirche für die Menschenrechte in aller Welt wäre erheblich glaubwürdiger, wenn diese auch innerhalb der Kirche vollumfänglich gültig wären.

Philippa Rath, Burkhard Hose (Hrsg.): „Frauen ins Amt! Männer der Kirche solidarisieren sich“, 304 S., 25,80 Euro, Herder 2022. – Vorausgegangen ist 2021 das Buch Philippa Rath: „... weil Gott es so will. Frauen erzählen von ihrer Berufung zur Diakonin und Priesterin“, 304 S., 25,80 Euro, Herder. Wolfgang F. Rothe (Hrsg.): „Gewollt. Geliebt. Gesegnet. Queer-Sein in der katholischen Kirche“, 160 S., 18,60 €, Herder 2022.

BILDER: SN/KNA/JULIA STEINBRECHT, PRIVAT

